

Ihr Lieben,

der Engel Gabriel hat die Begegnung mit Maria so erzählt:

Manchmal dürfen wir die besten Nachrichten der Welt überbringen.

Und ich – ich durfte die beste aller besten Nachrichten überbringen.

Nämlich an – nun, sie war eigentlich kaum mehr als ein Kind.

Wie schön sie war – wie rein in ihrem Geist. Wisst ihr, was ich meine?

So voller Morgensonnenschein.

Sie hatte etwas in ihren Augen – in ihrem Gesicht – in ihrer stillen Art.

Das hatte ich noch bei keinem anderen Menschen gesehen –

außer natürlich dann bei ihrem Sohn.

Er war ihr Ebenbild – oder vielleicht sollte man sagen, sie war sein Ebenbild – selbst wir Engel geraten manchmal mit unserer Theologie etwas durcheinander.

O.k. ich gebe zu: auf den ersten Blick fand auch ich die Nachricht gar nicht so toll. Ich tat mein Bestes, um es ihr schonend beizubringen, aber – ganz ehrlich – es war wirklich nicht leicht.

Das fängt schon damit an, dass ihr Menschen ja nicht jeden Tag einem Engel begegnet, nicht wahr?

Ich sagte also so was Ähnliches wie:

Hallo, Maria, du bist etwas ganz Besonderes und hast großes Glück.

Ich bin gekommen, um dir zu sagen, dass Gott bei dir ist – genau hier!

Er ist genau hier bei dir.

Also, ihr hättet ihr Gesicht sehen sollen.

Ich glaube nicht, dass sie sich besonders glücklich fühlte.

Ich glaube, sie fühlte sich verängstigt.

Ich war ein wenig verunsichert, wie ich weitermachen sollte.

Ich meine, schließlich war das nächste, was ich zu sagen hatte, schon etwas heikel - um es vorsichtig auszudrücken.

Komm, sagte ich, hab keine Angst. Du wirst ein Baby bekommen.

Gott hat dich auserwählt, sein Baby zu bekommen.

An dieser Stelle habe ich mich wohl ein bisschen von meiner eigenen Begeisterung hinreißen lassen.

*Sein Name wird Jesus sein und er wird ein großer Mann werden
und der Sohn Gottes genannt werden
und er wird über das Haus Jakob herrschen
und sein Reich wird in alle Ewigkeit bestehen...!*

Natürlich kam von alledem nur eines richtig bei ihr an:

Ein Baby? Ein... Baby? Ihre Augen wurden groß und rund und ängstlich.

Wisst ihr, sie hatte nämlich noch nie – also, sie war noch – sie konnte gar nicht – sie war nicht...

Ein Baby?

Einen Augenblick dacht ich wirklich, sie würde in Ohnmacht fallen.

So sanft ich konnte, sagte ich zu ihr:

Nur ruhig, keine Sorge, der Heilige Geist wird alles regeln.

Und Gottes Macht wird es sein, durch die das alles geschieht.

*Und du – du, Maria, wirst ein Baby zur Welt bringen,
das man den Sohn Gottes nennen wird.*

Und dann, so komisch das klingt, ich schätze, dass ihr das half, die Sache zu verkraften – setzte ich gleich die nächste Überraschung obendrauf:

Du kennst doch deine Verwandte, Elisabeth,

die ältere Dame, die mit Zacharias verheiratet ist.

Ja, ja, natürlich kenne ich sie. Warum?

Nun, sie bekommt auch ein Baby. Sie ist sogar schon im sechsten Monat.

Ihr Gesicht! Das war ein Anblick!

Wenn ich daran denke, kommen mir gleich wieder die Tränen.

Einen Moment lang sagte sie gar nichts

und dann quollen auf einmal zwei Tränen aus ihren Augen hervor

und sie sagte: *Oh, Elisabeth – nach all den Jahren. Gott sei Dank!*

Und dann sah sie mich direkt an, mit einem unerschütterlich tapferen Ausdruck auf dem Gesicht, und was meint ihr, was sie sagte?
Dieses junge Mädchen,
das gerade zum ersten Mal einem Engel begegnet war
und von ihm erfahren hatte, dass sie auf einen völlig unbegreifliche Weise,
für die ihr Verlobter wohl kaum Verständnis aufbringen würde,
ein Kind empfangen sollte
und dass dieses Baby eines Tages zu einem allmächtigen,
ewigen König werden sollte, dem Sohn Gottes –
und dass ihre alte Tante Elisabeth ihr im Schwangerschaftsrennen
schon sechs Monate voraus war – was meint ihr, was sie sagte?

Was sie sagte, ganz leise, war Folgendes:

Ich bin Gottes Magd. Ihm gehöre ich.

Wenn das, was Du gesagt hast sein Wille ist, dann will ich es auch.

Und ich glaube, in diesem Moment, als ich ihre entschlossenen Worte hörte,
und in die klaren, ungetrübten Augen dieses jungen Mädchens schaute
in denen nun der Funke einer neuen, tiefen Begeisterung glänzte,
begann ich eigentlich erst, zu verstehen, warum Gott sie ausgewählt hatte –
und dann verlies ich sie.

So weit. Danke Gabriel.

Danke, dass Du uns teilhaben lässt an Deiner Begeisterung.

Maria, die reine Magd - die Jungfrau, die vom Heiligen Geist schwanger wurde.

Ob Josef das wirklich geglaubt hat? Glauben wir das?

Wir sagen es ja jede Woche im Glaubensbekenntnis –

Empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria

Als dieses Bekenntnis etwa dreihundert Jahre später formuliert wurde,
da war das offenbar Konsens.

In der Bibel findet sich die Jungfrauengeburt nur bei Lukas und Matthäus.

Beide beziehen sich auf ein Zitat aus dem Buch des Propheten Jesaja.

Und das Wort Jungfrau dort ist zumindest mehrdeutig.

In den Briefen des Paulus und Johannes – kein Hinweis dazu.

Auch Markus und Johannes erwähnen es in ihren Evangelien nicht.

Gerade dieses Schweigen deutet an:

So wichtig war diese Frage den ersten Christen offenbar nicht.

Muss man also an die Jungfrauengeburt glauben?

Ich vermute, wenn wir unter uns rumfragen würden –

die meisten würden wohl ein gewisses Unbehagen nicht leugnen – oder?

Gott sei Dank gründet sich der Glaube nicht auf Für wahr halten von Wundern –

Glaube ist zuerst und vor allem Vertrauen.

Und mein Vertrauen gründet sich nicht auf die Jungfrauengeburt –

sehr wohl aber dem Gott, dem nichts unmöglich ist.

Ja, Jesus ist nie und nimmer nur innerweltlich zu erfassen.

Er ist nicht einer wie Du und ich – sondern:

eines Wesens mit dem Vater, mit Gott.

So haben die Christen es in Nizäa in ihrem Bekenntnis beschrieben.

In ihm war und ist Gott gegenwärtig – von allem Anfang an.

Deshalb und nur deshalb kann Er Menschen Hoffnung und Heil geben.

Deshalb konnte der Tod ihn nicht im Grab halten.

Deshalb konnte Er die Tür zum Himmel für uns aufschließen.

Das ist das Einzigartige, das Großartige an Weihnachten –

Die Jungfrauengeburt – ist ein starkes Bild dafür.

Wenn es so war, ja, dann war es ein Wunder.

Das größere Wunder ist der, der geboren wurde – Jesus, der der Retter ist.

Maria hat übrigens nicht gesagt:

Ja, Gabriel, ich glaube, dass Gottes Geist die Natur austricksen kann.

Sondern: Sein Wille geschehe – ob ich das nun verstehe oder nicht.

Das ist Vertrauen, Glaube.

Darin bleibt Maria uns Vorbild. Amen!